

des

## Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.  
Für Nichtmitglieder jährlich 4 Mark exkl.  
Zu beziehen durch die Post.

Oktober 1914

Verlag und Expedition:  
Luise Kähler: Berlin SO. 16, Engelufer 21.  
Redaktionschluss am 18. j. M.

Redaktion: Wilhelmine Kähler, Berlin-Steglitz, Hardenbergstraße 4, III.

### Mitteilungen des Zentralvorstandes

#### Zur Arbeitslosen-Unterstützung.

In verschiedenen Stadtverwaltungen hat man sich infolge der großen Arbeitslosigkeit mit der kommunalen Arbeitslosenunterstützung beschäftigen müssen. In Berlin, Frankfurt a. M. und noch anderen Orten ist dieselbe eingeführt worden. In Berlin beträgt sie für ledige Personen pro Woche 4 Mk., für Personen, die Familie zu ernähren haben, 5 Mk. Unsere Kolleginnen, die leider in so großer Zahl arbeitslos geworden sind, haben ebenfalls ein Anrecht auf diese Unterstützung. Sie sollten sich daher allerorten, wo diese Unterstützung eingeführt ist, schleunigst bei der Leiterin ihrer Ortsgruppe melden, um ebenfalls die kommunale Arbeitslosenunterstützung zu erhalten.

Die Chemnitzer Ortsgruppe teilt uns mit, daß die Mitgliederversammlung am 10. September folgenden Beschluß gefaßt habe:

„Die im dritten Quartal eingehenden Beiträge sind voll an die Zentrale abzusenden. Alle Ausgaben, die sich nötig machen für die Ortsgruppe, sind aus dem am Ort befindlichen Lokalfassenbestand zu decken.“

Dieser Beschluß unserer Chemnitzer Kolleginnen zeigt, daß sie die Gesamtlage unserer Organisation erkannt haben. — Auch die Hallenser Kolleginnen haben sich mit den Beschlüssen des Vorstandes einverstanden erklärt. Kolleginnen allerorten, folgt diesen Beispielen. Hoch die Solidarität! Der Hauptvorstand.

#### Machtfaktoren.

Daß Machtfaktoren das Leben leiten, ist uns allen bekannt. Wir haben es in der Entwicklung unseres Verbandes überall zur Genüge kennen gelernt. Natürlich ist es aber auch, daß für die freie Entwicklung die Art der Machtfaktoren eine große Rolle spielt. Es gibt Unterschiede in der Macht, Unterschiede bezüglich des Grades der Bevormundung und Unterdrückung. Daß in dieser Hinsicht Rußland an der Spitze aller unterdrückenden Machtfaktoren steht, ist ohne Zweifel und darum ist eine Abwehr gegen jene russische Gefahr eine wichtige Pflicht.

Gewiß, die klassenbewußte Arbeiterchaft ist prinzipieller Gegner des Krieges. Nach ihrer festen Ueberzeugung ist eine kulturelle Aufwärtsentwicklung in ihrer schönsten, erfolgreichsten Art nur möglich, wenn der Friede dem Lande bewahrt bleibt. Aber sie hatte es noch nicht in der Hand, über Krieg zu bestimmen und über Frieden. Sie ist der Teil des Volkes, dessen Herzen warm für den Frieden schlagen; aber wenn nun trotzdem das Volk als Ganzes durch einen Krieg in seiner Aufwärtsentwicklung bedroht ist, dann haben wir als der Machtfaktor zu den Höhen der Freiheit die Pflicht, Sorge zu tragen, daß das, was an freier Entwicklung in unserem Lande lebt, durch einen Krieg nicht ganz niedergedrückt wird.

Niedergedrückt würden diese edlen Werte aber, wenn der russische Barbarismus jetzt siegen würde. Dann würde die freie soziale Entwicklung, wie wir sie erstreben, für wer weiß wie lange Zeiten der russischen Knute zu weichen haben. Und darum muß unser Geist sich gegen Rußland wenden, müssen wir uns freuen über jede russische Niederlage.

Gewiß, Krieg dem Kriege; aber wenn er dennoch gekommen, dann heißt es, wie jetzt, vor allem dafür zu sorgen, daß nicht die russische Knute auf noch weiteren Gebieten die freie Entwicklung unserer Bewegung unterdrücken kann.

#### Etwas vom Rechtsschutz.

Unsere Bremer Kolleginnen wissen, daß wir ihnen ihr Recht am liebsten auf dem Wege gütlicher Einigung und, wo das nicht möglich, durch eigene Vertretung vor dem Gericht holen.

Dabei muß aber aufs strengste darauf geachtet werden, daß nicht durch Nachhelfen und Besserwissen der oft schon sichere Erfolg zunichte gemacht wird.

Eine minderjährige Kollegin war zu Unrecht entlassen. Der Vater übergab uns den Fall, wollte sich aber nicht den gesetzlichen Vorschriften fügen, ja uns dieselben nicht einmal glauben. So

hielten wir es für besser, die Angelegenheit einem Rechtsanwalt zu übergeben, was auch bewilligt wurde.

Der Termin sollte stattfinden. Wenige Tage vorher aber ging der Vater unserer Kollegin in die Bierhalle des Beklagten und erhielt nach längerer Unterredung die Hälfte der eingeklagten Summe. Vor dem Richter erklärte der Beklagte, wie vorauszu sehen war, es sei das Abkommen getroffen, daß mit der Zahlung der betreffenden Summe (30 Mk.) die Sache erledigt sei. Der Kläger war nicht zugegen, wir aber bestritten ganz energisch diese Möglichkeit, da uns der Kläger, als wir ihm seine Torheit vorgehalten, glaubhaft versicherte, daß dies nur als das für den abgelaufenen Monat fällige Lohn und Kostgeld zu gelten habe. Zeugen behaupteten, das Gegenteil beschwören zu können, der Richter schien ihnen aber nicht ganz zu trauen. Schließlich mußte unser Rechtsanwalt zu dem vom Richter vorgeschlagenen Vergleich raten, daß noch 20 Mk. statt 30 Mk. zu zahlen seien. Uns erwachsen dadurch über 30 Mk. Kosten und die Kollegin verlor auch noch einen Teil ihrer Forderung. Hinzu kommt noch, daß die 20 Mk. in zwei Raten gezahlt werden durften, der Beklagte sie pünktlich an den Kläger zahlte, der es aber nicht für nötig hielt, dem Rechtsanwalt oder uns Mitteilung davon zu machen, so daß, als die letzte Frist verstrichen war, der Anwalt durch Gerichtsvollzieher die Summe einzutreiben versuchte. Die Quittungen konnten vorgelegt werden, und wir hatten nun auch noch diese Kosten zu tragen.

Zum Dank ließen die Eltern die Tochter ihre Beiträge nicht weiterzahlen und sich nicht wieder im Büro sehen.

Glücklicherweise sind solche Fälle Ausnahmen, aber dreinreden, wenn die Sache schon im Fluß ist, tun viele gern. Wie dann oft trotzdem die Geschichte erfreulicher verläuft, davon ein anderes Mal.

Hanna Harder.

#### Schwere Strafe für Dienstmädchenmißhandlung.

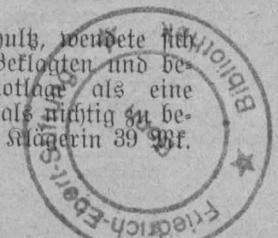
Das Schwurgericht Dresden hat am 3. Juli d. J. die Marinestabsingenieurswitwe Johanna Tag wegen schwerer Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hat Ende v. J. ihr damals noch nicht 18 Jahre altes Dienstmädchen fortgesetzt körperlich schwer mißhandelt, meist unter Zuhilfenahme von Werkzeugen aller Art, so daß das Mädchen an seiner Gesundheit schweren Schaden nahm. Die von der Angeklagten eingelegte Revision, die lediglich rügte, daß im Eröffnungsbeschluß nichts von „fortgesetzt“ Mißhandlung gestanden habe, wurde Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. — Eine „bessere Frau“ und drei Jahre Gefängnis — die Mißhandlungen müssen geradezu furchtbar gewesen sein.

#### Angültige Verzichte.

Vereinbarungen, denen zufolge Dienstmädchen des Kriegsausbruchs wegen auf ihren Lohn verzichtet haben, sind nichtig. So entschied mit Recht in diesen Tagen Kammer 6 des Berliner Gewerbegerichts unter Vorsitz des Magistratsrats v. Schulz.

Es handelte sich um die Klage eines Dienstmädchens gegen die Gastwirtin Gaczki. Der Klägerin waren nicht nur 25 Mk. vom Juli-lohn einbehalten worden für eine zerbrochene Glasschale, deren Wert das Gericht nach eingehender Prüfung auf 3 Mk. abschätzte; es wurde ihr auch von der Beklagten zugemutet, weil der Krieg ausgebrochen war, auf Gehalt zu verzichten und nur gegen freie Station tätig zu sein. In ihrer Unerfahrenheit hatte die Klägerin zugestimmt, um nicht sofort völlig brotlos zu werden, denn sie war der ebenfalls irrigen Meinung, daß mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten die Dienstverträge hinfällig würden.

Der vorsitzende Gewerberichter, Rat v. Schulz, wendete sich mit scharfen Worten gegen das Vorgehen der Beklagten und bezeichnete diese Ausbeutung der Angestelltennotlage als eine „wucherische“. Deshalb seien derartige Abreden als nichtig zu betrachten. Die Beklagte wurde verurteilt, an die Klägerin 39 Mk. zu zahlen.



## Reichstagsabgeordneter Frank gefallen.

○ Im Osten und Westen sind auf den blutigen Schlachtfeldern schon viele Tausende waderer Männer dahingerafft worden, aber wohl keiner dieser Verluste hat in den weitesten Kreisen die Herzen so schmerzlich bewegt wie die Nachricht, daß auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank bei einem Sturmangriff in der Nähe von Luneville in Frankreich den Heldentod fand.

Frank ist nur 40 Jahre alt geworden; er hat ein kurzes, wahrhaft großes Heldenleben geführt. Er war Rechtsanwalt in Mannheim und aus wohlhabendem bürgerlichen Kreise hervorgegangen. Aber schon als junger Student schloß er sich der Sozialdemokratie an — nicht ohne bewegende Kämpfe mit seinen liebsten Angehörigen. Noch kurz vor seinem Tode schrieb er einer Freundin in einem Brief aus der Kaserne: „Der Gedanke an meine Eltern ist mir schmerzlich. Sie wissen, wie sehr ich an ihnen hänge. Aber ich habe schon mehr als einmal in entscheidenden Augenblicken meines Lebens ihnen weh tun müssen, und ich kann es nicht bereuen. Als ich vor elf Jahren mich öffentlich zur Sozialdemokratie bekannte und damit manche Brücke hinter mir abbrach, zerstörte ich sicherlich manche Hoffnung meiner guten, braven Eltern —, aber ich mußte mir mein eigenes Leben zimmern . . .“ Frank wurde zum Stadtverordneten in Mannheim und zum Landtagsabgeordneten in Baden gewählt, und seit 1907 vertrat er den Wahlkreis Mannheim im Deutschen Reichstag. Er war eines der hervorragendsten Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, und sowohl als Redner wie als Organisator und Taktiker hat er sich einen Namen gemacht.

Als der Krieg ausbrach, stellte er sich sofort als gewöhnlicher Soldat freiwillig zur Verfügung, um auch durch diese Tat zu zeigen, wie heiß er sein Heimatland liebte. Schon in der ersten Schlacht, die er mitmachte, hat ihn die tödliche Kugel ereilt. Gerade ihn, der mit allen seinen Kräften für die Erhaltung des Friedens und eine Verständigung mit Frankreich gewirkt.

Es ist ein tragisches Geschick, daß gleich ihm sein Parteifreund in Frankreich, Jean Jaurès, dem Krieg zum Opfer fiel. Jean Jaurès fiel am Vorabend des Krieges unter den Kugeln eines chaubinistischen Meuchelmörders. Im Krieg selbst ist nun auch Ludwig Frank gefallen. Die Hoffnungen, die sich an die zukünftige Friedensarbeit dieser beiden Parlamentarier knüpften, hat der Krieg zerstört. Aber ihre Parteifreunde werden ihre Arbeit weiter führen, und der Tag wird kommen, wo die beiden Kulturnationen, die sich jetzt in blutigem Kampfe zerfleischen, sich in aufrichtiger Freundschaft die Hände reichen.

## Aus unseren Ortsgruppen

**Berlin.** Am Sonntag, den 7. September, nahm unsere Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause einen Vortrag des Herrn Pehold über den Krieg entgegen und behandelte dann Vereinsangelegenheiten. Herr Pehold verstand mit kurzen Worten den Anwesenden einen Einblick in die Entstehung des Krieges zu geben. An der Hand einer Landkarte erläuterte er den Stand der bislang in Betracht kommenden Streitkräfte. Lebhafter Beifall dankte ihm für seine interessanten Ausführungen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wies Frau Lungwitz darauf hin, daß jedes Mitglied, soweit es seine Zeit erlaube, auf dem Gebiet der Organisation mitwirken soll. Die arbeitslosen Mitglieder möchten sich melden, damit ihnen die bereits bewilligte Unterstützung zuteil werde.

Anna Gutzik.

**Bergedorf.** Leider konnte unsere Mitgliederversammlung am 10. September wegen schlechten Besuchs nicht abgehalten werden. Die Kolleginnen sollten doch bedenken, daß gerade zu dieser Zeit der Zusammenhalt notwendig ist, um den Verband der Hausangestellten hochzuhalten.

Anna Krüger.

**Braunschweig.** Kolleginnen, der Vorstand ladet Euch alle zur regen Beteiligung an den Nähabend ein. Wer keine Näharbeit anfangen will, soll doch kommen und am gemütlichen Beisammensein teilnehmen.

**Bremen.** Wir können zu unserer Freude berichten, daß wir bisher noch keines unserer Mitglieder durch den Krieg verloren. — Ein Kollege, der vor einigen Wochen ins Feld zog, weilt wieder in unserer Mitte, allerdings mit einer Verwundung, die aber auf dem besten Wege zur Heilung ist. Hoffen wir, daß die Ortsgruppe Bremen auch künftig so fest und treu zusammenhält wie bisher.

S. S.

**Frankfurt a. M.** In einer gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Koll. Ennenbach über die Wirkungen des Krieges. Sie führte aus, daß auch unser Verband durch den Krieg schwer getroffen sei und sich den veränderten Verhältnissen anpassen müsse; so sei eine Kürzung der Krankenunterstützung notwendig geworden, was aber unsere Mitglieder insofern nicht so schwer trafe, da sie jetzt alle Mitglieder der Ortskrankenkasse seien. Kollegin Ennenbach ermahnte die Mitglieder, auch in dieser schweren Zeit dem Verband die Treue zu halten. In

gleichem Sinne sprach Kollegin Tesch, die die Leitung des Büros übernommen hatte. Von Oktober ab finden die Nähabende wieder regelmäßig jeden Mittwochabend im Büro statt, die Mitglieder werden gebeten, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

**Hamburg.** Unsere Mitgliederversammlung fand am 9. September im Gewerkschaftshaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die Vorsitzende das Ableben der langjährigen Kollegin Auguste Unger bekannt. Die Versammlung ehrte das Andenken derselben in üblicher Weise.

Sodann hielt Herr W. Koch einen Vortrag über die heutige Situation. Die sehr interessierten Zuhörer spendeten dem Referenten reichen Beifall.

J. de Haas.

**München.** Auch bei uns sind zahlreiche Klagen laut geworden über die Forderungen, die man während der Kriegszeit an die Dienenden stellt. Lohnrückerei ist an der Tagesordnung. Vielfach wurde den Mädchen zugemutet, ganz ohne Lohn zu arbeiten. Dabei sind es meist Damen, die recht gut in der Lage wären, den Lohn weiter zu zahlen.

Auch das Arbeitersekretariat hatte mehrere solcher Fälle zu verzeichnen und mußten die betreffenden Herrschaften darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch bei Kriegzeiten der ausgemachte Lohn zu bezahlen ist.

L. Z.

**Nürnberg.** In der Dienstbotenversammlung, die am 13. September stattfand, wurden verschiedene Herrschaften an den Pranger gestellt, indem die Referentin Frl. Grünberg das gemeine Gebaren der Herrschaften schilderte, die den armen Dienstmädchen die Lasten des Krieges mitaufbürden. Herzlos wurden die Mädchen entlassen, andere Herrschaften boten 3 oder 5 M. Monatslohn den Köchinnen usw. Eine Herrschaft spielte die Wildtätige und ließ ihr Mädchen zur Erntearbeit heimfahren. Kaum aber war das Mädchen in der Heimat angekommen, erhielt sie die Entlassung nachgehakt. Das Mädchen bestand aber auf ihrem Recht und verwies auf den Rechtsschutz durch unseren Verband, und die Herrschaft, ihr Unrecht und eigentümliche Handlungsweise einsehend, behielt unser Verbandsmitglied und zahlt auch den vollen Lohn. Mit einer Mahnung an die Dienstmädchen, auch in dieser schweren Zeit dem Hausangestelltenverband treu zu bleiben und ihre Rechte zu verteidigen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Stuttgart.** Da Kollegin Borhöfzer im August nicht anwesend war, mußten anstatt Versammlungen Ausflüge gemacht werden. Am 13. September hielten wir nun eine Mitgliederversammlung mit dem Thema „Der Krieg und unsere Organisation“ ab, die sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Vorsitzende mit warmen Worten unserer leider zu früh verstorbenen Kollegin Frau Franziska Bayer. Die Rednerin schilderte krasse Fälle, wo „noble“ Herrschaften ihren Dienstmädchen den Vorschlag machten, um zwei Drittel des Lohns, um die Hälfte, ja sogar um Essen und Schlafen zu arbeiten. Dies verdient schärfste Mißbilligung; denn die Herrschaften, die solche Vorschläge gemacht haben, waren durchaus nur solche, die durch den Krieg besser verdienten wie zuvor. Und dennoch gibt es in Stuttgart Mädchen, die sich um solche Stellen reißen. Mit einem Appell an die Anwesenden, dem Verbands auch in dieser Zeit treu zu bleiben und ihn durch fleißiges Beitragzahlen zu unterstützen, schloß die Versammlung.

B.

## Sterbetafel

**Hamburg.** Unseren Mitgliedern die Nachricht, daß unsere treue Kollegin Frau Auguste Unger gestorben ist. Ehre ihrem Andenken!

## Versammlungskalender

**Berlin.** Jeden 1. und 2. Sonntag im Monat Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Engelufer 15.

**Bergedorf.** Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 15. Okt.

**Braunschweig.** Beginn der Nähabende am 6. Oktober, abends 8 Uhr, Schloßstr. 8.

**Bremen.** Mitgliederversammlung am 15. Oktober. Zusammenkunft jeden Mittwoch im Büro. Das Büro ist geöffnet von 4—8 Uhr, Sonnabends nur von 8—12 Uhr.

**Frankfurt a. M.** Kaffeekränzchen am 4. Oktober, ab nachmittags 4 Uhr, Allerheiligenstr. 53 I. Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung. Zusammenkunft jeden Sonntag in der Bibliothek.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Zusammenkunft im Büro jeden Donnerstag.

**Hannover.** Mitgliederversammlung am 21. Oktober, abends 3¼ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 35.

Gemütliches Beisammensein am 18. Oktober im Abstinentsheim, Calenbergerstr. 39 I.

**Leipzig.** Geselliges Beisammensein am Sonntag, den 11. Oktober, abends 6 Uhr, im Volkshaus (Gartenfaal).

**Nürnberg-Fürth.** Mitgliederversammlung am Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Blauen Pfau“, Neuegasse 42. Nach der Versammlung Geselligkeit.

**Stuttgart.** Sonntag, den 11. Oktober, Mitgliederversammlung, Sonntag, den 25. Oktober, Zusammenkunft mit Stricktrumpf im Gewerkschaftshaus, ab 4 Uhr.